

## 4 Jugendbewegung im Kontext der Lebensideologie

### 4.1 Lebensideologische Matrix

Die Verortung des Phänomens Jugendbewegung im Bezugssystem von Mentalität und Ideologie setzt eine methodische Begriffsanalyse voraus, die in Kapitel I/1.1.3 versucht wird. Die für das vorliegende Erkenntnisinteresse nötige **Rekonstruktion kultureller Ideologeme** und deren Strukturen soll ausschließlich eine 'provisorische' und **heuristische** sein – d.h. ihre Gültigkeit kann sich nur durch die Ergiebigkeit für die Resultate der Liedtext-Analysen erweisen. Es geht also nicht darum, dem 'Zeitgeist' nachträglich ein logisch strukturiertes Ideologie-Muster zu unterstellen, sondern darum, ein Instrumentarium zu entwickeln, das gerade auch mögliche Normabweichungen einzelner Liedertexte erfassen und kommensurabel machen kann.

Gerade im Fall einer 'Bewegung' ist ein derartiges Vorgehen unabdingbar:

"Warum aber entzieht sich die Jugendbewegung so hartnäckig allen Definitionsversuchen? Zunächst einmal, weil sie nicht in die gängigen Schubfächer der historischen Disziplinen einzuordnen ist, weil sie mit unendlich vielen Sachgebieten zusammenhängt, zu denen zahlreiche Querverbindungen und Wechselwirkungen bestehen. Die dichotomische Struktur der jugendbewegten Mentalität, m.E. typisch für Bewegungen überhaupt, führt zu auffälligen Oppositionen: Erlebniswelt vs. Weltanschauung, Affekt vs. Kognition, die ihr (der Jugendbewegg.,W.L.) eigene Kluft zwischen Vernunft und Leben, zwischen Geist und Seele. [...] Im zeitlichen Nacheinander scheint es denkbar, beide Bereiche zur Deckung zu bringen."<sup>287</sup>

Vor allem erweist sich die pubertäre und postpubertäre Altersstruktur als Ursache dieser Gegensätzlichkeit. Was 14-jährige interessiert, ist weit mehr affektiv bestimmt als der lebensanschaulich-theoretisierende Diskurs der 18-25-jährigen Führerschaft, wie er sich vor allem in Verbandszeitschriften niederschlägt, die z.B. Gerhard Seewann für "Neuland" vorzugsweise als Quelle nutzt. Dieses Generationsgefälle innerhalb der Bewegung wurde vor allem durch Lieder überbrückt. Sie stellen ein Bindeglied dar zwischen Jugendbewegung und Jugendlichkeitsbewegung.

---

<sup>287</sup> dieses u. die folgenden Zitate aus: Walter Sauer, Die deutsche Jugendbeweg. – Schwierigkeiten einer Ortsbestimmung, Heidenheim 1978, S. 11

"Obwohl ein großer Theoretiker ausgeblieben ist, haben die Versuche der geistigen Durchdringung des Erlebens von den ersten Anfängen an die Jugendbewegung begleitet und zwar notwendigerweise deshalb, weil die Welt der Bewegung eine irrationale war, die ein rationales Gegengewicht verlangte, kann doch der Mensch als Vernunftwesen nicht ausschließlich im Erleben verbleiben, sondern bedarf der Distanz und Reflexion. Eine eigenständige geistige Welt jedoch hat die Jugendbewegung nicht vorzuweisen."<sup>288</sup>

Sie ist vielmehr abhängig gewesen vom kulturellen Kontext ihrer Zeit, dem sie jedoch eigentümliche Modifikationen hinzufügte, gerade auch in ihren Liedertexten.

Ein derartiges Beschreibungsmodell, das nicht identisch ist mit der beschriebenen Realität, nennen Allan Janik und Stephen Toulmin eine "**historische und kulturelle Matrix**"<sup>289</sup>. Nicht zufällig stammt diese Benennung aus der Mathematik, war doch einer der genannten Verfasser, Stephen Toulmin, **Schüler Wittgensteins** (1941, 1946-47), während der andere, Allan Janik, über Wittgenstein geforscht hat:

"Und das Verfahren, sie (philosophische Probleme und Ideen, W.L.) aus ihren ursprünglichen Standorten herauszulösen, lässt uns nur zu leicht die historische und kulturelle Matrix vergessen, innerhalb deren sie Gestalt gewannen."<sup>290</sup>

'**Matrix**' ist im mathematischen Sinn definiert als "rechteckiges Schema von Zahlen, für das bestimmte Rechenregeln gelten", im Bereich der EDV als "System, das zusammengehörende Einzelfaktoren darstellt"<sup>291</sup>. Die Verwandtschaft zu dem, was die moderne Sprachwissenschaft unter '**Text**' versteht, lässt sich wohl kaum übersehen. Logisch ergibt sich daraus die Maxime, "wer den Kontext von Ideen nicht kennt, muss sie missverstehen". In summa:

---

<sup>288</sup> Walter Sauer, S. 2

<sup>289</sup> A. Janik/St. Toulmin: "Wittgensteins Wien", München 1987 (New York 1973), S. 33

<sup>290</sup> Janik/Toulmin 1987, S. 33

<sup>291</sup> Duden: "Das große Fremdwörterbuch", Mannheim u.a. 1994

"Grundlage der Einheit des Zeitgeistes ist die **gemeinsame ideologische Matrix**, das heißt das System der gemeinsamen Schemata, die jenseits des Scheins von unendlicher Verschiedenheit die loci communi erzeugen, jenes Gesamt an grob äquivalenten fundamentalen Gegensätzen, die das Denken strukturieren und die Weltsicht organisieren."<sup>292</sup>

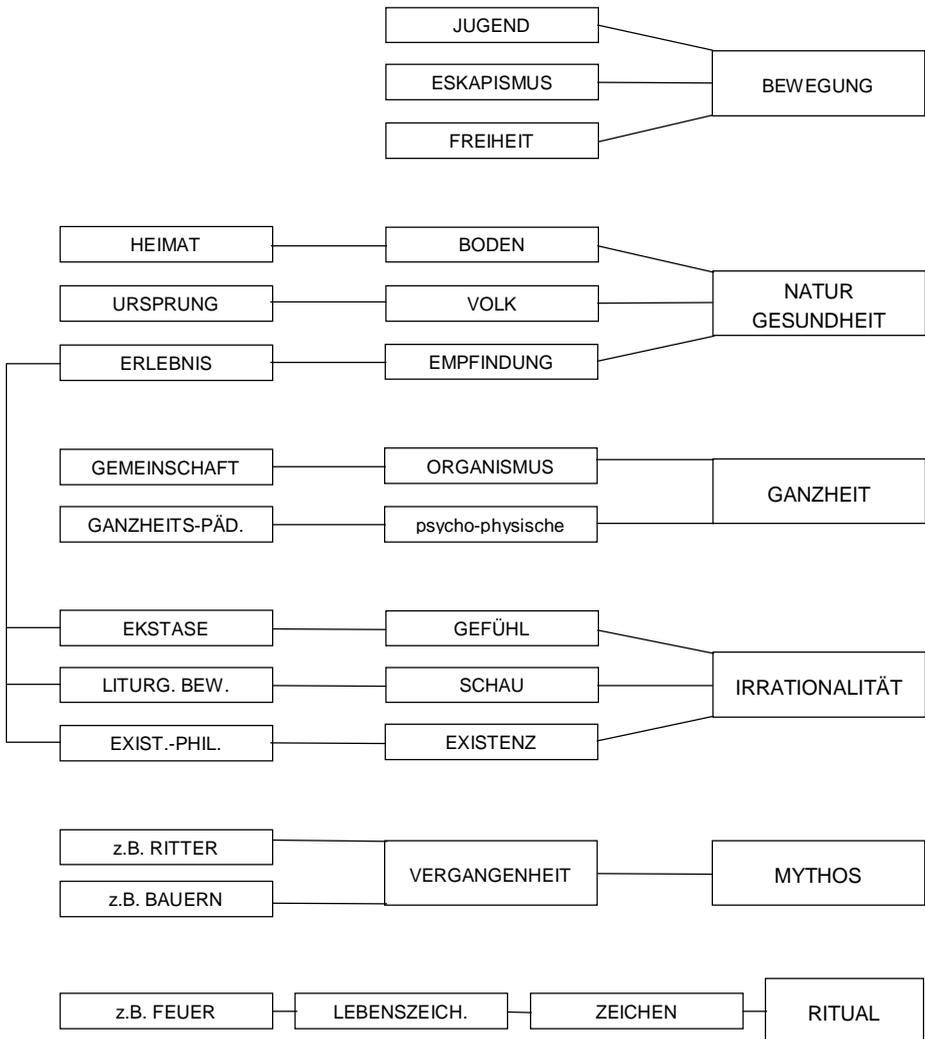
Allerdings muß bei diesem Verfahren, auf eine Matrix 'Lebensideologie' angewendet, deren offene Struktur gegenüber einem geschlossenen Textkorpus betont werden. Selbstverständlich ist eine derartige Matrix schon auf Grund ihrer Unvollständigkeit in jedem Punkt kritisierbar und korrigierbar.

---

<sup>292</sup> Janik/Toulmin (Ausgabe 1984), S. 33

# LEBENSIDEOLOGISCHES

## Leben: neuromantisch



# LEXIKON 1

## Leben: neusachlich

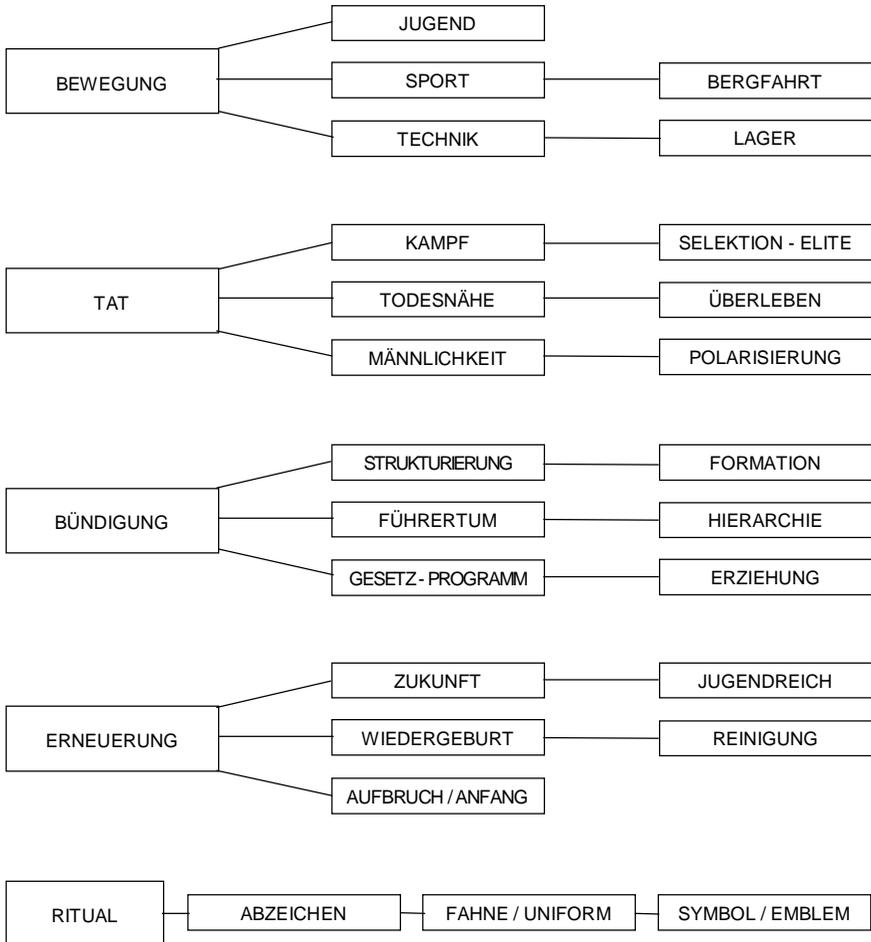
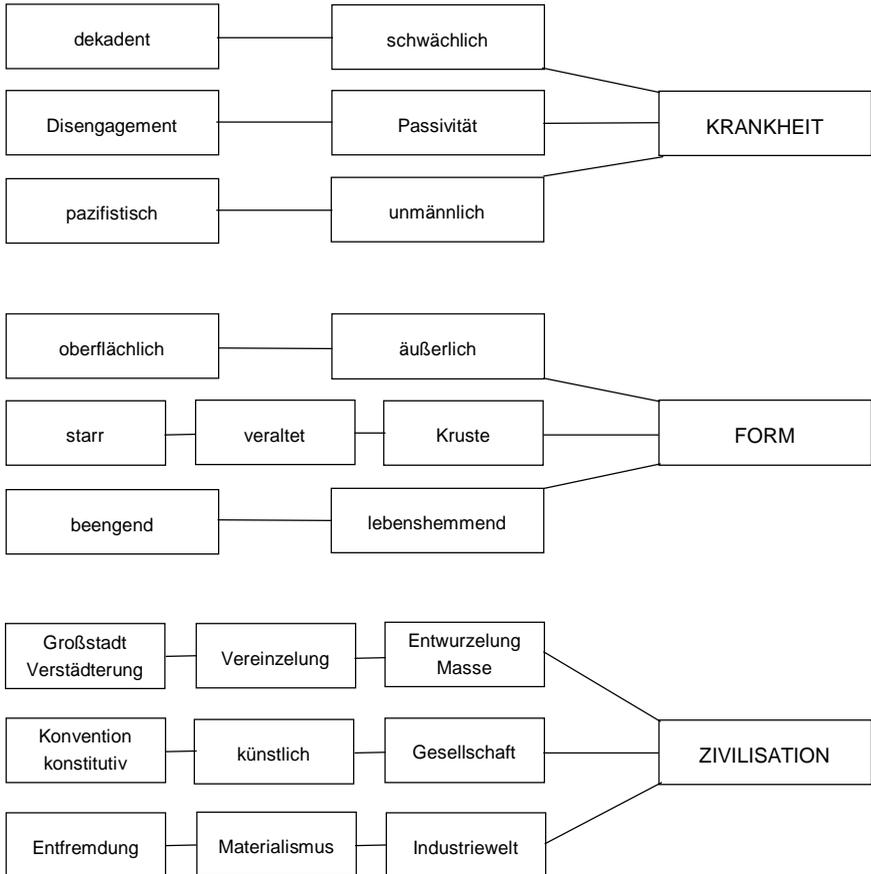


Abbildung 8a: Lebensideologisches Lexikon I

# LEBENSIDEOLOGISCHES

## Krisenhaft-pejorative Gegenwart



# LEXIKON 2

## Krisenhaft-pejorative Gegenwart

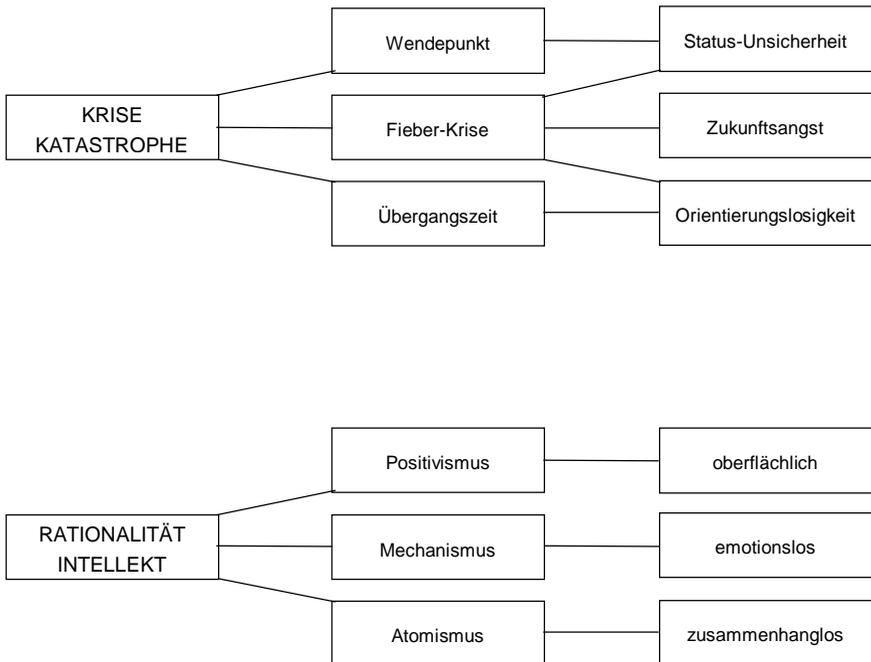


Abbildung 8b: Lebensideologisches Lexikon 2

## 4.2 Bewegung aus der Krise

Bei der Jugendbewegung wie auch bei anderen Reformbewegungen des beginnenden 20. Jahrhunderts handelt es sich weniger um einen genuinen als vielmehr um einen reaktiven Vorgang, um den historischen Normalfall also. Sie re-agierte auf eine situative Herausforderung: Die vielgenannte Zivilisationskrise (auch 'Kulturkrise') des Fin de siècle war also eine **'Krisen-Reaktions-Bewegung'**. Die Jugendbewegung war so lange geschichtsaktiv wie das Krisenbewußtsein der Gesellschaft.

Das Wort **'Krise' im etymologischen Zusammenhang** entstammt dem Griechischen der Renaissance und wird seitdem in der Medizin für den Höhepunkt einer Krankheit verwendet. Von daher ergeben sich Konnotate wie 'Entscheidung' – 'Überleben' – 'Durchstehen' – 'Reinigen' (Katharsis) – 'Entwickeln' u. dgl. Der metaphorische Gebrauch dieses medizinischen Fachbegriffs datiert aus dem späten 18. Jh., ist französischer Herkunft ('crise') und gehört wohl in den Kontext der vorrevolutionären Situation<sup>293</sup>. Hundert Jahre später hat das Wort erneut Konjunktur; nun entsteht auch der bezeichnende Neologismus 'kriseln' (Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur), der das Erkrankte zum Subjekt macht. Im weiteren Verlauf des 20. Jh. wird 'Krise' zum stark verallgemeinernden Mode-Schlagwort. Aber bereits 1889 nennt Nietzsche seine Schrift 'Menschliches, Allzumenschliches' das **"Denkmal einer Krisis"**<sup>294</sup>, die allerdings erst 1908 veröffentlicht und seitdem durch die Jugendbewegung rezipiert wurde. Nietzsche wurde **der** Krisen-Philosoph für intellektuelle Kulturkritiker. Die Konjunktur des Krisen-Denkens führte dazu, geschichtsphilosophisch bewertete Krisenereignisse herauszustellen: erste und zweite Marokkokrise (1906/11), Bosnienkrise (1908/09), Julikrise (1914), Erster Weltkrieg, Inflationszeit (1923), Weltwirtschaftskrise (1929), NS-Machtübernahme (1933). Darüber hinaus wurden 'Krisen' aber auch für jede Wissenschaftsdisziplin konstatiert, besonders jedoch war viel von 'Kulturkrisen' die Rede. Seit den 20er-Jahren wurde die **Gegenwart allgemein als Krisenzeit** empfunden, zu Beginn der 30er-Jahre nennt der Soziologe E.G. Gründel sein mehrfach zitiertes Buch über die junge Generation den "Versuch einer umfassenden revolutionären **Sinndeutung der (!) Krise**"<sup>295</sup>. Schon 1913 formulierte **Ludwig Klages** für die am Hohen Meißner versammelte Jugendlichkeits-Bewegung das damals allgegenwärtige Krisengefühl:

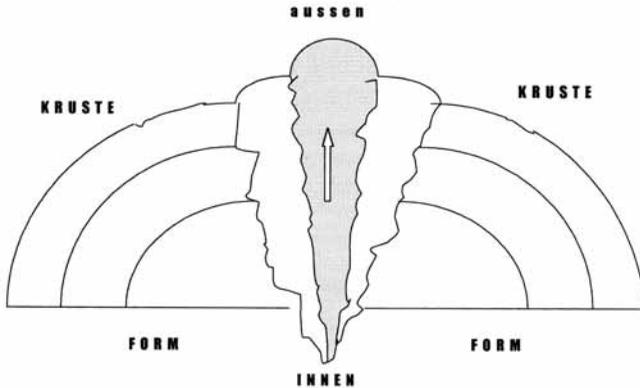
---

<sup>293</sup> vgl. Wolfgang Pfeifer: Etymolog. Wörterb. des Deutschen, S. 735, Berlin 1992

<sup>294</sup> vgl. F. Nietzsche, Werke, Bd. II, S. 446

<sup>295</sup> vgl. E.G. Gründel: Die Sendung der jungen Generation, München 1932/33

## Vitalistische Dynamik Metaphorisches Vulkanmodell



Tafel 4

**Symboldarstellung des vitalistischen Prozesses: Die ursprünglich lebendige plastische Form erstarrt mit der Entwicklung zur spröden brüchigen Kruste, die das glutflüssige Leben im Inneren eindämmt. Die Lebenskraft dieser Lava staut sich auf und entwickelt steigenden Explosionsdruck. Schließlich durchbricht eine Eruption den Krusten-Mantel und bildet eine neue plastische Lebensform. Nach einiger Zeit erstarrt auch diese, und der Veränderungsprozess beginnt von neuem. Die Geschichte der Eruptionen lässt sich an den einzelnen Schicht-Relikten im Krater ablesen.**

Die vitalistische Metaphorik orientiert sich nicht zufällig am Beispiel der vulkanologischen Geologie. Besonders der Schicht- oder Strato-Vulkanismus (z.B. Vesuv) hat es den Vitalisten wegen seiner Explosionsdynamik angetan. In der neusachlichen Phase der Lebensideologie spielt dann die Kristallisations-Metaphorik als geologisch benachbartes Sach-Gebiet eine wichtige Rolle. Das Interesse am Phänomen des Vulkanismus kulminiert um die Jahrhundertwende, er war sozusagen ein Zeitgeist-Thema: "Über vulkanische Kraft" (Mallet 1875) – "Beiträge zur Physik der Eruptionen" (Reyer, Wien 1877) – "Über den Sitz der vulkanischen Kräfte in der Gegenwart" (Stübel, Leipzig 1901) – "Kristallisieren und Schmelzen" (Tammann, Leipzig 1903) u.v.a.

Abbildung 9: Vitalistische Dynamik (Vulkan-Modell)

"Wo aber der Fortschrittmensch die Herrschaft antrat, deren er sich rühmt, hat er ringsum Mord gesät und Grauen des Todes" und fixiert dann ein konkretes Krisenszenario: [...] "rodet Wälder, streicht die Tiergeschlechter, löscht die primitiven Völker aus, überklebt und verunstaltet mit dem Firnis des Industrialismus die Landschaft und entwürdigt, was er von Lebewesen noch übriglässt [...]. In seinem Dienste aber steht die gesamte Technik und in deren Dienste wieder die weitaus größte Domäne der Wissenschaft."<sup>296</sup>

Klages und die übrigen Lebensideologen waren Fortschrittsgegner und Technik-Skeptiker, reaktionäre Antimodernisten, -was ihnen gelegentlich unterstellt wird-, waren sie nicht, auch nicht die Jugendbewegten. Klages spricht an anderer Stelle von 'vitalen Wendezeiten' und davon, dass der lebenshemmende 'Geist der Zeit' durchbrochen werden könne, wenn der (davon unterschiedene) 'Zeitgeist' Umschwünge vorbereite<sup>297</sup>. Dieser Wendepunkt in der Geschichte wurde von der vitalistischen Philosophie gerne durch eine Vulkan-Metaphorik veranschaulicht<sup>298</sup> (vgl. nebenstehende Graphik):

"Gerade, wenn überlebte Formen durch das unter ihnen pulsierende Leben zerbrochen werden, schwingt dies sozusagen in ein anderes Extrem und schafft Formen, die jenem realen Leben vorausseilen."<sup>299</sup>

Die Krise besteht in diesem Fall also in einer Verkrustung von Gesellschaft und Kultur, die durch Eruptionen von Zeit zu Zeit ('Zeitgeist' !) aufgebrochen wird. Diese erstarrte, lebenshemmende Form wird in der Wiener Kulturszene der Jahrhundert-'Wende' als Hang zum Ornamentalen erlebt. Egon Friedell beschreibt in seiner "Kulturgeschichte der Neuzeit" die typische krisenhafte Wohnkultur der Wiener Bourgeoisie:

---

<sup>296</sup> Ludwig Klages 1913: Mensch u. Erde, Festschrift z. Tagg. auf d. Hohen Meißner, S. 173/180

<sup>297</sup> vgl. Ludw. Klages: Der Geist als Widersacher der Seele, Bonn 1981 (1929/32), S. 767 u. S. 915

<sup>298</sup> vgl. Tafel 4: Skizze des Vulkanmodells mit Erläuterungen

<sup>299</sup> Georg Simmel: Soziologie, S. 442

"Zugleich zeigt sich eine intensive Vorliebe für alles Satinierte: Seide, Atlas und Glanzleder, Goldrahmen, Goldstuck und Goldschnitt, Schildpatt, Elfenbein und Perlmutter und für lauter beziehungslose Dekorationsstücke."<sup>300</sup>

Dies ist eine Aufzählung von Versatzstücken, die man um die gleiche Zeit in Münchener Künstlerkreisen als **'Kitsch'** bezeichnet hätte, d.h. mit einem ästhetischen kulturkritischen Kampfbegriff<sup>301</sup>. Die Präferenz von Schein statt Sein, von Imitat und Täuschung, wurde für die bürgerliche Gesellschaft zum Zeichen einer formalistischen Erbauung am Unechten. Von daher wird die **Wahrhaftigkeitsforderung der Jugendbewegung als Krisenreaktion** verständlich, als Kampfbegriff gegen eine intellektualistische (nicht intellektuelle), lebensfeindlich gewordene 'Fortschritts'-Zivilisation, die bewußt gegen 'Kultur' (Gegenkultur) gestellt wird. So verhält sich 'Geist der Zeit' (Klages) zu 'Zeitgeist' (wieder Klages) wie Zivilisation zu Kultur, eine typisch lebensideologische Opposition.

Nicht zufällig ging 1898 eine Kunstausstellung der "Berliner Secession" (sic!) als **"Jugendstil"** in die Kulturgeschichte ein, etwa gleichzeitig mit der andersgearteten österreichischen Moderne. Zur Erinnerung: 1901 begann in Berlin mit der Gründung des 'Wandervogels' die Jugend-Bewegung. Eine besonders antimodernistische oder gar reaktionäre Form der Krisenreaktion wird, wie oben bemerkt, kaum nahegelegt. Zur **Rezeption des Krisenphilosophen, Nietzsche, durch die Jugendbewegung** meint Laqueur, sie sei erst spät und nur oberflächlich erfolgt; dagegen steht freilich, dass sein Denken gerade aus zweiter und dritter Hand besonders in der Jugendbewegung wirksam geworden ist, z.B. über Klages. Vor allem Nietzsches aphoristischer Stil eignete sich für junge Menschen (und tut dies noch), schlagwortartige Zitate zu verinnerlichen wie etwa dieses:

"[...] eine Weltinterpretation [...], bei der wissenschaftlich in eurem (gemeint die Anhänger der krisenhaften Wissenschaft) Sinne [-ihr meint eigtl. mechanistisch] geforscht [...] werden kann, eine solche, die Zählen, Rechnen, Wägen, Sehen und Greifen und nichts weiter zulässt, das ist eine Plumpheit und Naivität, gesetzt, dass es keine Geisteskrankheit, kein Idiotismus ist."<sup>302</sup>

---

<sup>300</sup> Egon Friedell: Kult.gesch. d. Neuzeit – zit. n. Janik/Toulmin: Wittgenst. Wien, S. 125

<sup>301</sup> vgl. Abschnitt 1.2.2.6./ S. 40: Trivialität in der Jugendbewegung

So etwas gönnten die pubertierenden Steglitzer Gymnasiasten ihren verknöcherten (Lebensideologie!) 'Paukern'. Oder der gleiche Nietzsche in "Die Unzeitgemäßen": "[...] das Gefährliche, das Leben-Annagende und –Vergiftende [...]: das Leben krankt an diesem entmenschten Räderwerk und Mechanismus [...]"<sup>303</sup>

Oder in 'Die fröhliche Wissenschaft': "Das Vertrauen zum Leben ist dahin: das Leben selbst wurde zum Problem."<sup>304</sup>

Oder an gleicher Stelle: "Wir Europäer befinden uns im Anblick einer ungeheuren Trümmerwelt, wo einiges noch hoch ragt, wo vieles morsch und unheimlich dasteht, das meiste aber schon am Boden liegt, malerisch genug – wo gab es je schönere Ruinen?"<sup>305</sup>

Hier zeigt sich Nietzsche in seiner Rolle als Decadent, indem er das **Erlebnis der Krise ästhetisiert (wie Hofmannsthal u.a.)**; auch dies mochte dem pubertären Habitus entgegenkommen, als ob der Krisenphilosoph diese Verdikte des bürgerlichen Establishments eigens zum Gebrauch für Jugendliche und Jugendlichkeits-Bewegte formuliert hätte. Gegen Laqueur sei noch einmal Alt-Wandervogel und Sozialdemokrat Carlo Schmid angeführt, der sich als 16jähriger (!) 1912 für Nietzsche begeisterte:

"Doch mehr als seine einzelnen Botschaften bewegten mich Kraft und Reichtum der Sprache und der Mut zum Absoluten bei der Frage nach dem **Recht des Lebens** (Hervorhebung: W.L.). Ich wollte mehr von Nietzsche lesen [...]"<sup>306</sup>

Dass sich mit dem allgemeinen Paradigmenwechsel nach dem 1. Weltkrieg auch das Krisenbewußtsein wandelte, versteht sich. Die neusachliche Generation der Lebensideologen sah die Krise mehr im wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Bereich als ihre neuromantisch gestimmten Vorgänger. Daher auch die Tat-Orientierung der Krisenbewältigung in den 20er- und 30er-Jahren!

---

<sup>302</sup> F. Nietzsche: Fröhliche Wissenschaft – Bd. I, S. 524 f.

<sup>303</sup> F. Nietzsche: Die Unzeitgemäßen – Bd. II, S. 442

<sup>304</sup> F. Nietzsche: Die fröhliche Wissenschaft – Bd. I, S. 486

<sup>305</sup> F. Nietzsche, wie oben, Bd. I, S. 509

<sup>306</sup> Carlo Schmid: Erinnerungen, Bern/München/Wien 1979, S. 30

## 4.3 LEBEN als Zentralbegriff eines Denksystems

### 4.3.1 Lebensphilosophie und Lebensideologie

‘Krise’ als soziokulturelles Phänomen impliziert von vorneherein eine gewisse Unbestimmtheitsrelation. Sie wurde weniger diskursiv-analytisch als vielmehr intuitiv wahrgenommen. Nach dem Lebensideologen Dilthey mussten die Strukturen einer Zeit empirisch **nacherlebt** werden, um sie zu begreifen: ‘**Erlebnis**’ wird daher zu einem Fahnenwort der Jugendbewegung. **Nietzsche** hat diese ‘Lebensanschauung’ zur methodischen Grundlage seiner Schriften gemacht – auch ein Grund für seine hohe Akzeptanz in der damaligen Jugendlichkeits-Szene: "[...] (es besteht) der Zweifel [...], ob jemand, ohne etwas Ähnliches erlebt zu haben, dem Erlebnis dieses Buches durch Vorreden nähergebracht werden kann."<sup>307</sup>

Unter "Vorreden" sind zweifelsohne logisch-diskursive Erläuterungen zu verstehen; deshalb wird es auch seit dem späten 19. Jahrhundert "in Europa immer künstlerischer zugehen"<sup>308</sup>, gemeint: in der Philosophie. Der Tenor dieser seiner Philosophie ist geradezu die Ablehnung des wissenschaftlichen Spezialisten mit seinem Eifer, seinem Ernst, seinem Ingrim, seiner Überschätzung des Winkels, in dem er sitzt und spinnt und mit seinem "Buckel" (also seiner Verbogenheit)<sup>309</sup>. Und: "Unsere Gewohnheit ist, im Freien zu denken, gehend, springend, steigend, tanzend, am liebsten auf einsamen Bergen oder dicht am Meere, da, wo selbst die Wege nachdenklich werden"<sup>310</sup>:

Die Raumsemantik des Wandervogels! Unübersehbar auch eine (modifizierte) Intellektualismus-Kritik! Dabei stellt Nietzsche nur einen von zahllosen Antwortern auf die Fragen der Kultur- und Gesellschaftskrise dar. Sie alle formulieren partiell ein umfassendes Denksystem mit entsprechenden Denkfiguren, in dem sich ‘**Zeitgeist**’ (Klages) manifestiert: die **Lebensideologie**. Martin Lindner rekonstruierte als erster "die Binnenlogik der Lebensideologie":

---

<sup>307</sup> Nietzsche: "Die fröhl. Wissenschaft" – Werke, Bd. I, S. 483

<sup>308</sup> Nietzsche: "Die fröhl. Wissenschaft" – Werke, S. 504/Nr. 356

<sup>309</sup> vgl. Nietzsche: "Die fröhl. Wissenschaft" – Werke, S. 517/Nr. 366

<sup>310</sup> Nietzsche, wie oben – S. 517/Nr. 366

"Sie wird dabei als eine Art Baukasten aufgefasst, der einen ideologischen Raum (eine Art Landkarte oder Spielplan), eine Anzahl struktureller Bauteile ('Ideologeme'), eine Anzahl von Verknüpfungsregeln ('Denkfiguren') und schließlich ein semantisches Lexikon enthält [...]. Es handelt sich somit um eine offene und dynamische Struktur, die sich unaufhörlich transformiert."<sup>311</sup>

Dabei hat naturgemäß eine diskursive Deduktion erlebnissatter Texte aus dem philosophisch-literarischen Zwischenreich mit gewissen Widerständen zu kämpfen, so dass eine schematische Matrix, wie sie in den beigegeführten Tabellen versucht wird, immer korrekturbedürftig bleiben wird. Dabei kommt dem Historiker der strukturalistische Ansatz einer Textanalyse zu Hilfe, vor dem es keine Methode gegeben hat, mit der ein diffuses und teilweise unausgesprochenes, nicht-expliziertes Denksystem hätte rekonstruiert werden können:

**"L E B E N** ist das Grundwort der Epoche, ihr Zentralbegriff, der vielleicht noch ausschließlicher gilt als etwa die Begriffe 'Vernunft' für die Aufklärungszeit oder 'Natur' für das späte 18. Jahrhundert."<sup>312</sup>

Bis in die Gegenwart wurden Philosophien im Zusammenhang mit 'Krise' und 'Leben' wissenschaftlich untersucht, jedoch fehlte die (De-) Konstruktion der umfassenden Matrix einer 'Lebens-Ideologie'. Die Denksysteme '**Lebensphilosophie**', '**Vitalismus**' und '**Existenzialismus**' stellen dagegen wissenschaftlich einigermaßen gesichertes Allgemeingut dar, wenn auch der Begriff 'Lebensphilosophie' selbst dabei diffus bleibt.

"Der lebensideologische Raum wird durch wenige semantische Achsen definiert, die im Prinzip nicht als gleitende Skalen, sondern als Polaritäten gedacht werden: Oberfläche/Tiefe, Außen/Innen, Form/Inhalt, Strömen/Verhärten, kontinuierliche Dauer/lineare Zeit [...]"<sup>313</sup>

eine Opposition, die auf die Philosophie Henry Bergsons zurückgeht. M. Lindner weist darauf hin, dass unter dem Einfluss des bürgerlichen Idealismus der 'Geist' (als Residuum des Idealismus) oder die 'Seele' in der Lebensideologie eine gewisse Rolle

---

<sup>311</sup> Martin Lindner: Krise u. Leben. Die intellektuelle Mentalität d. frühen Moderne (...), Diss., München 1991, S. 20

<sup>312</sup> W.D. Rasch, zit nach M. Lindner 1991, S. 22

<sup>313</sup> Martin Lindner: Leben in der Krise (...) Stuttg./Weimar 1994, S. 7

spielt, die "weder instrumentaler Intellekt, noch Trieb sein soll und im sozialen Kontext schließlich nichts anderes als die bürgerliche Intelligenz ist"<sup>314</sup>.

Die Jugendbewegung hat sich weitgehend an dieser 'Geist-Fraktion' der Lebensideologie orientiert, deren Exponent z.B. Ludwig Klages war<sup>315</sup>. Eine Leistung der Lebensideologie besteht gerade darin, unterschiedliche Systeme kompatibel zu machen (z.B. Darwinismus und Mystik, Marxismus und Psychoanalyse, Vitalismus und Christentum (worum sich christlich-jugendbewegte Denker wie Guardini oder Stählin bemühten). Lebensideologische Sprachäußerung muß sich demgemäß in der Nachfolge Diltheys und Nietzsches bildlicher, symbolhafter und nicht selten poetischer Ausdrucksformen bedienen. Allerdings steuert die neusachliche Lebensideologie einer ausufernden Sprachvermischung entgegen, indem sie Wert legt auf strenge Trennung des Sagbaren vom Unsagbaren (nach Wittgensteins Devise), wobei jedoch stets die **Ganzheitsrelation gewahrt bleiben muß**, so dass es einen sehr vernünftig begründeten Irrationalismus geben kann, auch wenn dies paradox erscheint.

"Wenn die Geschichtswissenschaft nicht die Binnenrationalität des Denksystems zuerst rekonstruiert [...], mündet eine nachträgliche Irrationalismuskritik aus heutiger Sicht, wie sie etwa in Sontheimers Buch über "Antidemokratisches Denken" (1964) geübt wird, nur in die fruchtlose Tautologie, dass eben 'die Zeit selbst' irgendwie den Nationalsozialismus aus sich hervorgebracht hat."<sup>316</sup>

### 4.3.2 Synchrone Strukturierung der Lebensideologie

Lebensideologie als lebensumfassendes Denksystem will über die bloße Lebensphilosophie hinaus physisches, seelisches und geistiges **Leben 'ganzheitlich' erfassen**. Dies bedeutet, dass lebensideologische Strukturen in allen Wissensbereichen präsent sind, so dass man von lebensideologischer Erkenntniskritik, Metaphysik, Geschichtsphilosophie, Psychologie, Soziologie, Geographie bzw. Geopolitik und vor allem Biologie sprechen kann. Beinahe jede dieser Modifikationen findet in der Mentalität der Jugendbewegung, besonders aber in deren Lied-Metaphorik, ihre Entsprechung. Beim folgenden Überblick geht es nun um eine erste kursorische Orientierung; eine ausführliche Beschäftigung mit den lebensideologischen Kategorien, wie sie M.

---

<sup>314</sup> vgl. Martin Lindner 1994: Leben in der Krise, S. 8

<sup>315</sup> vgl. Ludwig Klages: Der Geist als Widersacher der Seele, Bonn 1981, Original 1929-32

<sup>316</sup> Martin Lindner 1994: Leben i. d. Krise, S. 14

Lindner vornimmt, findet dann in Teil II dieser Untersuchung anhand einzelner Metaphern-Komplexe statt.

#### 4.3.2.1 Lebensideologische Sprach- und Erkenntniskritik

Für das vorliegende Erkenntnisinteresse von Bedeutung ist von Seiten der Sprach- und Erkenntniskritik die programmatische Unbestimmtheit der lebensideologischen Sprache, weil sie die Vieldeutigkeit und Widersprüchlichkeit jugendbewegter Texte erklärbar macht; das ekstatische 'Erlebnis' durchbricht absichtlich äußere Sprachformen (nicht nur in expressionistisch tendierenden Texten), was sich im Bereich der Lyrik, also der Liedtexte, besonders leicht realisieren lässt. **'Lebendiges Symbol/Bild'** steht damit **in Opposition zu 'toter Begriff'**, daher die pathetische, gelegentlich als 'Kitsch' bezeichnete Ausdrucksweise. Von dieser sprachlichen Unbestimmtheitsrelation war in anderem Zusammenhang bereits die Rede; allerdings ist die Rekonstruktion einer Binnenrationalität bei allem Irrationalismus der Liedertexte möglich und nötig.

#### 4.3.2.2 Lebensideologische Metaphysik

"Vor allem die Lebensphilosophie der Vorkriegszeit stellt den Versuch dar, eine explizite Metaphysik des Vorrationalen, A-rationalen, Antirationalen zu entwerfen."<sup>317</sup>

Vor allem für die christliche Jugendbewegung ist dabei von Bedeutung, dass an das 'Leben' als metaphysische Größe durchaus im religiösen Sinn geglaubt wird, wie etwa R. Guardini (kath.) und W. Stählin (ev.)<sup>318</sup> belegen. Besonders nach dem 2. Weltkrieg hatten derartige Überlegungen in Westdeutschland Konjunktur:

"Als in den 50er Jahren die streng vitalistischen Modelle durch den Nationalsozialismus diskreditiert sind, kommt es zum Auftreten von neochristlichen Tendenzen [...], die das lebensideologische Gedankengut aufgreifen und rechristianisieren."<sup>319</sup>

---

<sup>317</sup> Herbert Schnädelbach, zit. b. M. Lindner 1994: Leben i. d. Krise, S. 15

<sup>318</sup> vgl. Guardini und Stählin

<sup>319</sup> M. Lindner 1994: Leben i. d. Krise, S. 16

Guardinis "liturgische Bewegung" wollte nichts anderes, als **Religion durch 'lebendige' (!) Riten erlebbar** zu machen, ein typisch jugendbewegt-lebensideologisches Vorhaben. Aus einer solcherart zunächst kontemplativen Lebenshaltung ergab sich dann die lebensgestaltende 'Tat' (vgl. die tägliche 'gute Tat' der Pfadfinder).

#### 4.3.2.3 Lebensideologische Psychologie

Eduard Spranger, von der Jugendbewegung bekanntlich stark beeinflusst, war nicht der einzige, der die psychologische und psychosoziale Relevanz der Lebensideologie herausstellte<sup>320</sup>. Das Seelenleben ist nach dieser Observanz "keine Summe starrer Inhalte, sondern ein kontinuierlicher Erlebnisstrom"<sup>321</sup>. Verschiedene lebensideologische Fraktionen interpretieren dabei das Verhältnis von Körper, Psyche und Geist in unterschiedlicher Weise, für die Jugendbewegung relevant ist aber die idealistische Auffassung von einem eigenwertigen 'Geist' als Kern der menschlichen Person. In dieser Form konnte lebensideologische Psychologie Eingang in die christliche Jugendbewegung finden. Nach Max Scheler muß der 'Geist', ohne eigene vitale Energie, diese durch Sublimierung empfangen<sup>322</sup>. Für die Jugendbewegung von Bedeutung wurde die Vorstellung einer psychischen Krise mit emphatischem 'Tod' und anschließender Wiedergeburt zu neuem Leben, ein **Paradigma des pubertären Reifeprozesses**. Da die Überwindung der Entwicklungskrise **notwendig** mit Normverstößen verbunden ist, kommt es in der Jugendbewegung nie zu einem lebensfeindlich moralischen Rigorismus, den selbst das Pfadfindergesetz nicht predigt.

"Im Konzept 'Jugend' [...] lassen sich alle Anliegen der lebensideologischen Kulturkritik integrieren: die vitale Lebensnähe, der metaphysische Bezug, die utopische Dynamik, die Transzendierung der profanen sozialen Spannungen im Zeichen des Lebens."<sup>323</sup>

---

<sup>320</sup> vgl. Eduard Spranger: Psychologie des Jugendalters, Berlin 1924/32

<sup>321</sup> W. James (1890), zit. n. M. Lindner 1994: Leben in der Krise, S. 24

<sup>322</sup> M. Scheler: Die Stellg. d. Menschen i. Kosmos (1927), zit. n. M. Lindner 1994: Leben in der Krise, S. 26

<sup>323</sup> M. Lindner 1994: Leben in der Krise, S. 36f.

Das letztgenannte ‘Anliegen’ trug übrigens mit zu den Spannungen bei, die sich zwischen bürgerlich-lebensideologisch tendierender Arbeiter-Jugendbewegung und Altmitgliedern ergaben.

Eduard Spranger nennt mehrere pubertäre und postpubertäre Teil-Entwicklungskrisen, die im wesentlichen Loslösungskrisen bzw. Emanzipationskrisen sind, d.h. die Lossagung von idealisierten Autoritäten bedeuten. Nach Spranger ist es das Erlebnis der eigenen Sexualität, das alles bis dahin Geformte und Errungene in Frage stellt:

"Es ist die Erweckung, das Wiedergeburtserlebnis, das von einem neuen quellend lebendigen Geiste Erfülltsein. Der Enthusiasmus der Jugendlichkeit wird hier zugleich zu einem neuen Ethos. Inhaltlich nimmt es tausend verschiedene Formen an, bald pazifistisch, bald national, bald kämpferisch und radikal-zerstörend. Aber der **Durchbruch des ungeteilten, ungehemmten Lebensstromes durch die einseitigen erstarrten Formen der Kultur**, das ist die Kraft, die hinter allem steht."<sup>324</sup> (Hervorhebung: W.L. – vgl. "Vulkan-Modell", I/4.2)

Von daher versteht sich die jugendbewegte **Tendenz zu eschatologischer Erwartungshaltung**, zu neuer Zeit, neuem Volk, neuem Reich. Spranger zitiert im Zusammenhang mit dieser pubertären Lebensdynamik sogar Dantes "vita nuova", also Renaissance im ursprünglichen Sinn von ‘Wiedergeburt’. Allerdings weist Spranger derartige Entwicklungserscheinungen vor allem der männlichen Jugend zu:

"Während aber bei ihm (d.h. beim männlichen Jugendlichen) die schöpferische Kraft in der Regel weiter zunimmt, erfährt die Frau – oft schon im Beginn der zwanziger Jahre – ein tragisches Erlahmen und Versagen."<sup>325</sup>

Bündischer Maskulinismus mag sich auf diese ‘Erkenntnis’ gestützt haben. So finden sich in dieser Matrix jugendbewegte Phänomene wie ‘männliche Tat’, ‘männlicher (‘fairer’, d.h. agonal geordneter) Kampf’, männliches Pathos und auch eine spezifisch männlich-pubertäre Form von Heiterkeit (im Gegensatz zum ‘Frohsinn’ der frühen Jugendbewegung); männliche Konnotate spielen aber auch eine Rolle bei ‘Vagantentum’ (Wandertrieb), Führertum, aber auch bei Askese und mythischen Erlebnisformen. Kaum sonst wird die Interdependenz im Dreieck von Jugendbewegungs-Mentalität, Lebensideologie und Entwicklungspsychologie so deutlich wie in Sprangers Untersu-

---

<sup>324</sup> Eduard Spranger: Psychologie d. Jugendalters, Berlin 1924/32, S. 291

<sup>325</sup> Eduard Spranger: Psychologie (...), S. 297

chungen. **‘JUGEND’** selbst war ja nahezu **synonym mit ‘LEBEN’**; so sollte etwa die in München vor der Jahrhundertwende gegründete Zeitschrift **‘JUGEND’** zunächst **‘LEBEN’** heißen, wurde dann aber nach der aktuellen Lebensäußerung umbenannt. Damals begann unter dem Einfluss der Lebensideologie nicht nur die ‘Jugendbewegung’ (zuerst von Hans Blüher um 1910 so genannt), sondern darüberhinaus eine allgemeine **‘Jugendlichkeits-Bewegung’**, die für das ganze 20. Jahrhundert paradigmatisch wirkte, eine Beobachtung, die erst vor einer lebensideologischen Matrix möglich wird.

#### 4.3.2.4 Lebensideologische Soziologie

Die Vorstellung von einer ontologisch gegebenen ‘Kollektivseele’ einerseits und der einer individuellen Seele auf der anderen Seite leitet über von einer psychologisch tendierenden Lebensideologie zu einer soziologischen, hatte doch ‘Sozialpsychologie’ seit Diltheys "historischer Realpsychologie" im engen Verbund mit Ganzheitsphilosophien der Lebensideologie in den 20er- und 30er-Jahren Hochkonjunktur, "denn das totale soziale Phänomen der Person [...] baut sich erst auf in der Dreiecksbeziehung Person – Gesellschaft – Kultur"<sup>326</sup>.

Von daher gewinnt auch ‘kollektive Mentalität’ deutlichere Konturen.

Die deutsche Soziologie (M. und A. Weber, Tönnies, Sombart, Simmel, Geiger u.a.) entstand aus der Krise der bürgerlichen Gesellschaft (also keineswegs ein bloße Kulturkrise). Eng damit zusammen hängt der spekulative Charakter des Gesellschaftsbegriffs. Die zugrundeliegende Geschichtsphilosophie fokussiert nach dem 1. Weltkrieg zunehmend den Blick auf die Entstehung neuer Sozialformen, z.B. die bürgerlich verfasste ‘Gemeinschaft’ mit einer charismatisch gestifteten Gefolgschaft – durch Max Weber, der wie auch sein Bruder Alfred deshalb ein besonderes Interesse an der bündischen Jugendbewegung hatte und stark auf die politisierte Jugendbewegung der 20er-Jahre einwirkte. Der **Zentralbegriff** lebensideologisch-jugendbewegter Soziologie ist Tönnies’ **‘Gemeinschafts’-Begriff**, der von E. Spranger nicht zufällig aufgegriffen, entfaltet und auf die Jugendbewegung angewendet wurde. Der damit zusammenhängende konservative Ordnungsbegriff ‘Volk’ stand nicht nur während des Nationalsozialismus in Opposition zum Begriff der unstrukturierten, ‘grauen Masse

---

<sup>326</sup> René König (Hg.): Soziologie, Frankfurt a.M. 1965, S. 275

Mensch' und hängt über die Lebensideologie eng mit der bündischen Idee zusammen. Die schichtensoziologische Präferenz der lebensideologisch geprägten bündischen Jugend für bildungsbürgerliche Eliten findet hier ihren Erklärungsgrund: "Wir lassen alles in der Tiefe liegen (der grauen, nebelverhangenen), bringen nur uns selbst hinauf ans Licht."<sup>327</sup>

Die lebensideologische Lichtmetaphorik der Lebensreformbewegung (vgl. das Bild von Fidus: "Lichtgebet", II/4.2.1) wird in diesem populären Lied auf einen "soziologischen Nenner" (Gottfried Benn) gebracht.

#### 4.3.2.5 Lebensideologische Geschichtsphilosophie

Für die Jugendbewegung von Anfang an essentiell war ihr Bestreben, sich an historischen Vorbildern auszurichten, soweit sie mit dem eigenen ideologischen Muster konform waren. Auch diese Geschichtsorientierung nach dem Motto **'rückwärts in die Zukunft'** verbindet die Jugendbewegung mit der Lebensideologie. Das vitalistische Vulkan-Modell (vgl. Graphik I/4.2) lässt deutlich die historische Schichten-Dimension erkennen: ältere und jüngere Schichten, die von historischen Eruptionsergebnissen künden, sind übereinander gelagert. Für die Jugendbewegung bedeutet der Dilthey'sche Ansatz darüberhinaus, dass Geschichte 'erlebt' werden muß, um sie zu begreifen. Die 'Innensicht' ('Drinnen-Sicht') wird realisierbar etwa im jugendbewegten Laientheater, im historisierenden Tanz, im Spielen und vor allem im Singen mit historischem Bezug, besonders von Balladen über historische Ereignisse und Gestalten. Auch auf den Wanderungen und Fahrten wird Geschichte **'er-fahren'**: 'Geschichte am Wegesrand' usw. Dabei wirkt seit Nietzsche das 'heroische' Lebensgefühl der lebensideologischen Geschichtsphilosophie besonders paradigmatisch für die Jugendbewegung, was z.B. der jugendnahe Balladendichter Börries v. Münchhausen sprachlich umgesetzt hat. Oswald Spenglers "Untergang des Abendlands", eine "Kulturmorphologie" mit Anspruch auf **naturgesetzliche** Evidenz, wird nicht grundlos von H. Pross<sup>328</sup> unter die wichtigen Bücher mit Einfluss auf die bündische Jugend gerechnet. Er weist darauf hin, dass die "Bubenführer", Alfred Schmid (genannt "Fred") und Eberhard Köbel (gen. "Tusk") einen Auslesebund

---

<sup>327</sup> Lied: "Die grauen Nebel..." (1931/33), z.B. in "Lieder der Eisbrecher-Mannschaft" ("Tusk"?), S. 4-5

<sup>328</sup> vgl. Harry Pross: Jugend-Eros-Politik, Wien 1964, S. 382 und 502

gründeten, das graue Korps, durch den das sozialdarwinistische Prinzip im historisierenden Nachvollzug praktiziert werden sollte.

"Aus der Anwendung *des lebensideologischen Strukturmodells* ergibt sich notwendig eine um Epochenbrüche zentrierte Geschichtsphilosophie."<sup>329</sup>

Eben um die 'Bewährung' in derartigen Krisen und um die involvierten Helden- und Tat-Menschen (meist Männer) geht es der Jugendbewegung bei ihrem Geschichts-Erlebnis. Dieses katastrophische Geschichtskonzept steht in enger Beziehung zum allgemeinen Krisengefühl der Epoche. Die deutsche Existenzphilosophie stellt eine späte Äußerung der Lebensideologie mit ihren politischen, aber nach 1945 auch metaphysischen Implikationen dar. Karl Jaspers' "Sein des Umgreifenden" belebte generationsübergreifend noch einmal die Vorstellung von der lebensnotwendigen ("existentiellen") Dynamik einer permanenten Krise. In den Zeitschriften der kirchlichen Jugendbünde wurden in diesem Zusammenhang ein möglicher Atomkrieg mit drohendem 'Overkill' oder die Angst vor Vermassung und Technokratisierung u.a. thematisiert. Um 1930 war die bündische Ideologie, dem Zeitgeist entsprechend, interessiert an historischen Eliten und Führergestalten, denn bereits mit dem 1. Weltkrieg hatte sich eine chiliastische Führer-Ideologie durchgesetzt. Die Anfänge der Idee von Führertum und Gefolgschaft und des nach dem Führerprinzip organisierten elitären Bundes reicht aber noch weiter zurück: So ließ sich z.B. schon in den 80er-Jahren der altösterreichisch-völkische Politiker, Georg von Schönerer, von seinen 'Gefolgsleuten' mit "Heil dem Führer" begrüßen; er beeinflusste ja auch den deutsch-böhmischen Wandervogel, Walter Hensel, der wiederum 1917(!) das Lied vertonte, von dem in anderem Zusammenhang bereits die Rede war (I/3.2.2.4)

*"Wir heben unsre Hände aus tiefster, bitterer Not.  
Herrgott den Führer sende, der unsern Kummer wende  
mit mächtigem Gebot!"*<sup>330</sup>

Diese Idee einer elitären bündischen Gefolgschaft war aus den Bemühungen entstanden, "den [...] leblosen Organisationen der industriellen 'Gesellschaft' eine dynamische, 'lebendige' Sozialform entgegenzustellen"<sup>331</sup>, eben die 'Gemeinschaft' eines Tönnies. Auch das gesteigerte Interesse an Generationen-Soziologie, besonders an der

---

<sup>329</sup> M. Lindner 1994: *Leben i. d. Krise*, Stuttgart/Weimar, S. 56

<sup>330</sup> z.B. in *Liederbuch "Singkamerad"*, München 1935, S. 43

Identifizierung 'junger Generationen', geht zurück auf den lebensideologischen Geschichtsansatz: **Geschichte ist strukturiert durch 'natürliche', 'lebensechte' Abläufe.**

#### 4.3.2.6 Lebensideologische Geographie

Ich selbst gehöre noch der aussterbenden Spezies des 'Wandervogellehrers' an; darunter verstand man einen Gymnasiallehrer mit der Fächerkombination Deutsch-Geschichte-Erdkunde, die bei ehemaligen Führern der Jugendbewegung überaus beliebt war, konnten sie doch ihre Jugend-Mentalität ins berufliche Erwachsenenleben hinein verlängern. Diese auf den ersten Blick heterogene Fächertriade entsprach nicht nur der allgemein **lebensideologischen Ganzheitsforderung**, sie stellte auch die ideologische Verbindung zwischen wichtigen jugendbewegungs-relevanten Lebensäußerungen her. Zwischen einer Bewegung, die als Wanderverein begonnen hatte und einer Wissenschaft (Geographie), die den Erdräum erforschte, gab es naturgemäß Berührungsfelder unter lebensideologischen Prämissen. Nicht zufällig werden Lebensideologie und kulturgeographisches Forschungsinteresse zur gleichen Zeit virulent. Im Begriff '**LEBENSRAUM**' fließt beides zusammen. Er stammt von **Friedrich Ratzel**, dessen "Politische Geographie" 1891 erschienen war; 1903 veröffentlichte **Max Haushofer** sein vielgelesenes Buch "Landschaft". Ein Schüler Ratzels, **Karl Haushofer**, gründete 1924 eine "Zeitschrift für Geopolitik" und wiederum dessen Schüler, **Rudolf Hess**, sorgte dafür, dass lebensideologische Geographie in Hitlers "Mein Kampf" (1925/27) eingebracht wurde. Diese Verbindung ist nicht zufällig, war ja schon Ratzel Mitbegründer des "Alldeutschen Verbandes", was die nicht eben seltene völkische Tendenz der lebensideologischen Geographie und Geopolitik erkennen lässt. 1922 fügt sich **Hans Grimms "Volk ohne Raum"**<sup>332</sup> in diesen Kontext ein und beeinflusste nach Harry Pross auch die Jugendbewegung. Das Neue am lebensideologischen geographischen Ansatz war die von Ratzel hergestellte Kausalität von 'natürlichen' Geofaktoren und menschlichen Lebensformen, eben dem 'Lebensraum', den er als 'Wohn- und Nährfläche eines Volkes' definierte. Man hat ihm deshalb, m.E. nicht völlig zu Unrecht, einen gewissen **geographischen Determinismus** unterstellt. Aus Ratzels Überlegungen machtpolitische und imperialistische Konsequenzen zu rechtfertigen, war dann **Karl Haushofers**

---

<sup>331</sup> M. Lindner 1994: Leben i. d. Krise, S. 68

"Geopolitik" vorbehalten, was etwa seine Veröffentlichung "Wehr- und Geopolitik" (1932) nahelegt. Die sozialdarwinistische Vorstellung vom 'Lebenskampf' ('Überlebenskampf') um 'Lebensraum' ergibt sich zwangsläufig aus dieser Prämisse und liefert jeder 'Art von Eroberungspolitik eine bequeme Rechtfertigungsstrategie.

In den Gymnasien des Kaiserreichs lautete ein beliebtes Aufsatzthema: "Geographische Lage ist Schicksal", eine These, die aus einem lebensideologisch fundierten Erdkundeunterricht heraus zu belegen und zu veranschaulichen war. Dem jugendlichen und jugendbewegten Bildungsbürgertum waren also derartige Ideologeme durchaus geläufig, so dass auch die Jugendbewegung von Beginn an in diese Richtung tendierte. Allerdings bevorzugten die jungen Leute einzelne Elemente dieses Denksystems mehr, andere spielten eine untergeordnete Rolle, und manche wurden überhaupt nicht rezipiert. Ursprünglich apolitisch eingestellt und erst in der bündischen Zeit sehr partiell politisiert, nutzten sie lebensideologische Geographie zur individuellen Selbsterziehung bzw. zur 'Bündigung' ihrer 'Gemeinschaften'. Dabei stützten sie sich auf das psychologische Theorem, dass die Gestalt einer Landschaft die menschliche Seele präge (die Mentalität also). 'Landschaft' verstand man nach Ratzel als Produkt natürlicher und kultureller Geofaktoren; dadurch ergaben sich klar kategorisierbare Landschaftstypen, die wiederum für die Auswahl von Wander- und Fahrtenzielen bedeutsam waren (in die Berge, an die See, in den Wald usw.). Auf diese Weise versuchte man, eine eigene 'Seelenlandschaft' zu gestalten. Vorbilder dafür gab es seit dem 16. Jahrhundert: Kavaliere- und Bildungsreisen, aber auch studentische Vaganten und Handwerksgesellen, die ebenfalls wanderten, um sich (fort-)zubilden. Hier ergab sich eine Geistesbeziehung zu den Volksliedertexten, die ansonsten ja dem jugendbewegten Freizeit-Wanderideal eher fremd waren (vgl. Um- und Neudichtungen – I/2.3.2). Lernen und Erziehen durch Raum-Erfahrung setzte voraus, dass es dort etwas zu lernen gab, das den Aufwand wert war. Ein derartiges Lernprogramm ergab sich aus einer multiplen Raum- und Landschafts-Semantik und –Symbolik. An Stelle von geopolitischen Konsequenzen bevorzugte die Jugendbewegung mehrheitlich jedoch geopsychologische und geosoziale Aspekte von Raum- und Raumerfahrung. Der '**Lebensraum**' wurde spiritualisiert und zum '**Erlebnisraum**' gemacht – eine wichtige weiterwirkende Voraussetzung des modernen Tourismus` .

Von der jugendbewegten **Antiurbanität** war schon mehrfach die Rede; die Stadtlandschaft galt den Wandervögeln als 'lebensfeindlicher' Raum, in dem Lebens-

---

<sup>332</sup> vgl. H. Grimm: Volk ohne Raum, München 1926

Enge und Lebens-Entfremdung zur Entstehung des uniformen Massen- und Maschinenmenschen führen, der an der Lebensvielfalt kein Interesse mehr hat: Die Symbole "grauer Städte Mauern" und "einer Woche Häuserquadern" sind nicht von ungefähr in zweien der prominentesten Jugendbewegungs-Lieder gegenwärtig. Die Gegenwelt des 'freien', 'offenen' Landes' stellt ein lebensfreundliches Prinzip dar; dazu kommt die Waldlandschaft als lebenserhaltender und lebensschützender (Bannwald) Biotop, also als Lebensraum im eigtl. Sinn. Bevorzugte Wanderziele der ersten Wandervögel waren die waldigen Mittelgebirge, besonders der Böhmerwald als größte zusammenhängende Waldfläche Mitteleuropas, wie sie schon Adalbert Stifter literarisiert hatte. Hier konnten Lebenszusammenhänge und Lebensgesetze erfahren und internalisiert werden.

Dem maskulinen Tatendrang der bündischen Generationen, die mehr zu einer neu-sachlichen Lebensideologie tendierten, entsprachen dann mehr die **'heroischen' Landschaften**, in denen sich männliches Leben oder das, was man sich darunter vorstellte, bewähren konnte: Hochgebirge und ozeanische Küsten, Aktions- und Bewährungsräume von Bergsteigern und Seefahrern:

*"Kameraden, unsre Speere  
schleudern wir in fremde Meere,  
schwimmen nach und hol`n sie ein [...]."*<sup>333</sup>

Lebensideologie stellte die einigende Klammer für die Vielfalt der 'Seelenlandschaften' dar. Heimatliche Raumbegrenztheit und grenzüberschreitende Raumweite, zwischen diesen Positionen 'bewegte' sich jugendbewegte Mentalität. M. Lindner betont den Affront einer "Heimat- und Landschaftsideologie gegen die entwurzelte Großstadtzivilisation"<sup>334</sup>, jedoch stellt für die jugendlichen Weitwanderer 'Heimat' den nötigen Ausgangs- und Ergänzungsraum bereit, von der aus sie fremde Eigenart als solche erkennen und in die eigene Seelenlandschaft einordnen konnten. Allerdings ging aus der Jugendlichkeits-Bewegung auch die Bodenbindung bzw. -verwurzelung als zivilisationskritisches Gegenlager hervor. So kommt es zu der eigtl. paradoxen Erscheinung, dass 'Wandervögel' 'Landkommunen' bildeten und das 'Leben' ortsfest am 'Boden' orientierten: der Bauer als natürlicher Gegenentwurf zum Städter. Aus der kurzzeitigen, episodischen Stadtfucht der Wandervögel wurden hier dauernde

---

<sup>333</sup> z.B. in Liederbuch "Die weiße Trommel", S. 48 – zuerst in "Spur", Voggenre.-Vlg. 1932

<sup>334</sup> M. Lindner 1994: Leben i. d. Krise, S. 75

Siedlungsaktivitäten, die "gelebte Utopien"<sup>335</sup> sein wollten. Das Ziel dieser psychosozialen Kommunen (gelegentlich mit Freikörper-Kultur verbunden) war es, "die Selbstentfremdung, die Einsamkeit und soziale Isolation, die innere Fragmentierung des Menschen aufzuheben und [...] zur Totalität des Ichs vorzudringen"<sup>336</sup>.

Von der Wanderkameradschaft zur Siedlungsgemeinschaft – so wurde die Dialektik von Weite und Nähe, Welt und Heimat durch dieses Derivat der Jugendbewegung bewältigt: "Wir sind keine Weltwanderer! Wir wollen nicht um die Welt herum, sondern immer tiefer in die Welt hinein."<sup>337</sup>

Verständlich, dass für diese Bodenverbundenheit der Heimatkult der frühen Jugendbewegung zur wichtigsten Sinnstiftung wurde:

"Das sind jugendbewegte (sic) Siedler. Wir sahen sie staunend und ehrfürchtig an: [...] die sind zurückgefunden zur Urarbeit des Menschen, das Korn zu bauen das Brot zu gewinnen. Ich sehe sie noch in ihrer freideutschen (sic) Gewandung (gemeint: Wandervogelkluft) an der Tür lehnen [...]. Da haben wir zum erstenmal 'Kein schöner Land in dieser Zeit' gesungen, das dann das Schlichternlied (nach dem Namen einer Siedlungsgemeinschaft) wurde,"<sup>338</sup>

also eine Art von Bundeslied der "Schlichterner Jugend". Die Siedlungsbewegung (vgl. Bild in II/6.2.3) war z. T. Sache der politischen Linken, es gab aber auch über die Verbindung von 'Blut und Boden' Beziehungen zum völkischen Rassismus. Die "Artamanen" etwa, ein Bund der völkisch tendierenden Jugendbewegung, riefen zur Binnenkolonisation im Osten auf, um die polnischen Landarbeiter zurückzudrängen. Obwohl sie sich als überbündisches Sammelbecken verstanden, waren bereits 1927 80% ihrer Mitglieder bekennende Nationalsozialisten (darunter Heinrich Himmler und Rudolf Höss, der Lagerkommandant von Auschwitz). Bemerkenswert ist übrigens in diesem Zusammenhang, dass sämtliche Siedlungsgemeinschaften den ansonsten üblichen bündischen Maskulinismus nicht mitmachten und dem weiblichen Element ein großes Gewicht zusprachen. Besonders waren natürlich die o.g. "Artamanen" an einem engen, ja intimen Geschlechterverhältnis interessiert, aus naheliegenden

---

<sup>335</sup> Ulrich Linse: Zurück o Mensch z. Mutter Erde, Landkommunen in Dtl., München 1983, S. 15

<sup>336</sup> U. Linse: Zurück o Mensch (...), S. 15

<sup>337</sup> Herbert Fischer (1931), zit n. U. Linse: Zurück (...), S. 342

<sup>338</sup> aus d. evang. "Neuwerk"-Bewegung (1920), zit. n. U. Linse: Zurück (...), S. 250

geopolitischen Gründen, wie man annehmen darf; vermutlich stammt das Konzept "Lebensborn" aus diesen Kreisen.

#### 4.3.2.7 Lebensideologische Biologie

‘Lebensideologische Biologie’ stellt eigentlich eine tautologische Benennung dar; bedeutet doch ‘Biologie’, das griechisch-stämmige Fremdwort, soviel wie ‘**Lebenskunde**’. Damit trägt die Lebensideologie

"bereits in ihrer Terminologie von vorneherein biologische Implikationen, die von der Verbindung aus spätromantischer organologischer Denkweise und Darwinismus herrühren. Im Mittelpunkt steht seit der Décadence dabei die Opposition ‘Gesundheit’ vs. ‘Krankheit’, die laut Schnädelbach (1983) als ‘alles dominierender normativer Gegensatz’ der Lebensphilosophie zugrunde liegt."<sup>339</sup>

**Leben – Natur – Gesundheit – Jugend** stellen einen zwingenden Kontext dar, in den sich auch die Jugendbewegung mit ihren Liedtexten einfügt; dabei finden Neovitalismus, Darwinismus und Rassismus jedoch recht unterschiedliche Beachtung und Bewertung. Rassismus taucht im allgemeinen Liedgut der Jugendbewegung so gut wie nie auf (was verwundert) und zwar aus verschiedenen Gründen, von denen einer wohl der pädagogisch-humanistische Gesichtspunkt der Schul- und Erziehungsreform-Bewegung ist: Rassistische Feindbildorientierung sollte von den Jugendlichen ferngehalten werden, weshalb sie auch bei E. Spranger keine Rolle spielt. Im Gegenteil: "Blonde **und** braune Buben passen nicht in die Stuben"<sup>340</sup>, und ‘schwarzbraune’ und ‘schwarzaugerte’ Mädchen sind in so manchem Volkslied gegenwärtig, wurden jedoch auch von H. Löns bedichtet und besungen.

Sozialdarwinistische Elite-Vorstellungen werden dagegen schon eher thematisiert, besonders wenn es um heroisch-männliche ‘Bewährung’ im Lebenskampf geht. Nicht nur bei Pfadfindern und "deutscher jungenschaft" ("d.j. 1.11.") gab es ja regelrechte Härte-Tests, die ein ‘echter Junge’ zu bestehen hatte. In diesem Kontext stellen ‘Sturmwind’, ‘schäumende Wogen’ und ‘zackige Grate’ symbolisch besetzte Lebensideologeme dar, die aus gutem Grund durch Lieder vermittelt wurden.

---

<sup>339</sup> M. Lindner 1994: Leben i.d. Krise, S. 80

Abgesehen vom o.g. Lied Gättkes wurde hingegen niemals direkt die in den 20er-Jahren neue **Polarität der Geschlechter** zum Gegenstand von Liedern gemacht, wiederum aus Gründen pädagogisch motivierter Tabuisierung des Geschlechterverhältnisses. Immerhin wurden schon in der frühen Wandervogelzeit die unverblümt sexuell artikulierenden Volkslieder des 17./18. Jahrhunderts gesungen. Allerdings reagierte die Bürgergesellschaft hierauf mit Anklagen und Verdächtigungen z.B. gegen den "Zupfgeigenhansel". Dass Sexualität und Erotik wichtige Themen für eine Jugendlichkeitsbewegung waren, zeigt die unübersehbare Menge von Abhandlungen über das Geschlechterverhältnis in der Jugendbewegung. So bemühte sich z.B. E. Spranger in den 20er-Jahren als einer der ersten um die entwicklungspsychologische Erforschung der Mädchenseele.

Nach M. Lindner "besteht die lebensideologische Semantisierung der Geschlechter darin, "dass Mann und Frau unterschiedliche 'Schichten' der Psyche als Zentrum des Geschlechtscharakters zugeordnet wurden"<sup>341</sup>.

Als typischer Wesenszug des weiblichen 'genders' wird der 'Instinkt' als Ausdruck einer 'ganzheitlichen', 'organischen' Struktur betont, in der sich Trieb-Sexualität, Seele und Verstand in Harmonie befinden. Dies wird einerseits positiv bewertet, weil die Frau nicht in Gefahr ist, 'blutleerer Intellektualität' zu verfallen, andererseits aber als defizitär eingestuft, weil sie angeblich über keinen Zugang zum reinen 'Ideal' verfügt.

Als Folge der maskulinistischen Polarisierung und Separierung in der bündischen Jugendbewegung wurde dann die **Koedukation in vielen Bünden aufgehoben**, und es bildeten sich eigene Mädchen-Bünde, besonders im kirchlichen Bereich, die im Habitus und gerade auch in der Liedkultur andere Paradigmen pflegten als die Jungen- und Jungmänner-Bünde. Wenn Mädchen in Ausnahmefällen ihr 'Defizit' überwinden, sich intellektuell emanzipierten und sich den Idealen der männerbündischen Idee verschrieben, konnten sie **gelegentlich am männlichen Bundesleben teilnehmen**<sup>342</sup>, z.B. in der ansonsten maskulinistisch tendierenden "deutschen jungenschaft", der "d.j. 1.11." Koebels, an der in der Illegalität nach 1937 auch Sophie Scholl partizipierte

In der **Singpraxis** äußerte sich die **Geschlechterpolarität** zunächst darin, dass die Mädchen am ursprünglichen Volkslied und der Volkstanzpflege des Wandervogels auch in der bündischen Zeit festhielten (in Übereinstimmung mit der Jugendmusikbe-

---

<sup>340</sup> Text: 'Arbeiterdichter' W. Gättke, vor 1935, z.B. in "Jugendliederbuch" (1929), S. 158

<sup>341</sup> M. Lindner 1994: Leben i.d. Krise, S. 84

<sup>342</sup> vgl. II/6.3.3.3.- Exkurs mit Zitierg. von D.Reese-Nübel 1989, S. 321

wegung), was von den maskulinen Bündischen als 'läppisches Tandaradei' verachtet wurde. Dass sich diese Tendenz in den kirchlichen Bünden erst später durchsetzte, zeigt z.B. der Titel eines Liederbuchs katholischer Jugend von 1923 mit dem bezeichnenden Titel: "Tandaradei", in dem "Liebesleid" und "Liebesfreud" in 62 Liedern ausgiebig besungen werden; hier zeitigt der bündische Geist noch keine Wirkung. Dessen männliche Gegenwelt war geprägt von wildem Heroismus und elitärer Kampf- und Tat-Begeisterung.

Eine **Ausnahme** bildete die **Arbeiter-Jugendbewegung**, in welcher Koedukation von Beginn an politisches Programm war, so dass in deren Liederbuch von 1925/27 der Geist des "Zupfgeigenhansels" ungebrochen weiterlebte. In der gesamten Jugendbewegung wirkte jedoch auch sonst der Begriff der **'Kameradschaft'** im Sinn einer partiellen Annäherung der Geschlechter, immerhin stammt ja die **'Kameradschaftsehe'** aus Wiener Jugendbewegungs-Kreisen der Jahrhundertwende, so dass viele Lieder vom 'Kameraden' auch den geschlechtsverschiedenen Gefährten (Wandergefährten, Berggefährten) meinen konnten; möglicherweise gehört ja die Bezeichnung 'Lebensgefährte/-gefährtin' in diesen Kontext. Nota bene: 'Kameradschaft' meinte in keinem Fall eine sexualisierte Beziehung, eine verborgene erotische mag jedoch durchaus assoziiert worden sein. "Rein bleiben und reif werden": Dieses jugendbewegte Motto der Geschlechterethik seit Walter Flex (1917; in der Jugendbewegung rezipiert ab 1925) bestimmte das Verhältnis von Jungen und Mädchen in der bündischen Jugend. Logischerweise impliziert ein derartiger Kameradschafts-Begriff auch homoerotisches Interesse, **homo-erotisch** eben, **nicht homosexuell**, was verpönt, wenn auch existent war.

In den Liedertexten der bündischen Jugendbewegung wird die Geschlechterbeziehung eher selten thematisiert. Dies hängt u.a. mit der intergenerationellen Struktur der Bünde zusammen, die junge Menschen von 14 bis 24 zusammenfassten. Dennoch können lebensideologisch geprägte Geschlechter-Rollen erkannt und benannt werden, und sei es in der Aussparung direkter Aussagen.

### 4.3.3 Diachrone Struktur der Lebensideologie

Die oben skizzierte Mentalitätsgeschichte der Jugendbewegung, gegliedert in vier Entwicklungsschritte, findet ihre Entsprechung in der Entwicklungsstruktur der Lebensideologie, so dass es genügt, deren von M. Lindner ausführlich dargestellte Entwicklungsgeschichte<sup>343</sup> im kurzen Überblick mit der Geschichte der Jugendbewegung und ihrer Liedtexte zu synchronisieren.

Er unterscheidet im Gegensatz zu meiner Strukturierung der Jugendbewegung fünf Entwicklungs-Phasen. Die von mir als 'Wandervogelzeit' interpretierte Einheit von ca. 1900 bis 1920 wird bei M. Lindner in zwei Teilabschnitte untergliedert.

#### 4.3.3.1 Phase 1 (ca. 1890 – 1910)

Dabei entspricht der ideologiearmen Frühzeit der Wandervogel-Bewegung (etwa bis zum Erscheinen von H. Blühers kritisch reflektierender Abhandlung um 1910) eine Grundhaltung der Lebensideologie, in der "die zeitgenössische Gesellschaft eher verächtlich ignoriert als konkret kritisiert wird"<sup>344</sup>. Damit korrespondieren in der Jugendbewegung etwa die 'Flucht in die Wälder', das politische Disengagement und die Kooperation mit Vertretern der älteren Generation ohne ausgeprägtes antibürgerliches Ressentiment sowie Volkstumpfpflege und Liederpluralismus (z.B. studentische Trink- und Wanderlieder) der ersten Wandervogel-Generation.

#### 4.3.3.2 Phase 2 (ca. 1910 – 1920)

In diesem Zeitraum tritt das Krisenbewußtsein gegenüber dem "élan vital" (H. Bergson) in den Vordergrund: Apokalyptische Kriegs- und Krisenahnung sowie der Entschluss zur vitalen 'Tat' dominieren die lebensideologische Belletristik. Dem entspricht auf der Seite der Jugendbewegung die Formulierung der Meißner-Formel (1913): "Die Freideutsche Jugend will [...] **ihr Leben gestalten**". Damit wird der Weg vom **Eskapismus zum Aktionismus** beschritten, wobei sich die 'gestaltende' Tat zunächst nur auf das eigene Jugendleben richtet, noch nicht auf das der Gesellschaft.

---

<sup>343</sup> vgl. M. Lindner 1994: Leben i.d. Krise, S. 119 ff.

<sup>344</sup> M. Lindner 1994: Leben i.d. Krise, S. 143

#### 4.3.3.3 Phase 3 (ca. 1920 – 1930)

Nun ist die Lebensideologie gekennzeichnet durch einen Prozess der Desillusionierung mit einer Hinwendung zum **Zeitgeist der 'neuen Sachlichkeit'**, d.h. zu Soziologie, Technik und realpolitischem Engagement. In der Jugendbewegung übernehmen die **'Bünde'** das Regiment, besonders die Pfadfinderbünde (als "Neupfadfinder") und verdrängen die frühere "freideutsche", neuromantische Wandervogel-Mentalität. Fahrt- und Lager-'Technik' rücken in den Vordergrund, der nationale Erfahrungsraum weitet sich zum europäischen (auch osteuropäischen), sportlich motivierte **Raumerkundung und Raumeroberung** (Alpinismus) lösen den Wander-Eskapismus ab, kirchliches und politisches Tat-Engagement mit Zielrichtung auf utopische Neu-Reichs-Vorstellungen kommen auf und füllen die lebensideologische 'Hülse' mit pluralen Inhalten.

#### 4.3.3.4 Phase 4 (ca. 1930 – 1945)

Diese besonders in Deutschland, mit Modifikationen aber auch in Österreich, makropolitisch eingegrenzte Epoche wird nach M. Lindner durch "resignativen Rückzug des Einzelnen vor der Massengesellschaft" gekennzeichnet, "die man lebensideologisch als dämonisches Schicksal interpretiert [...]; das metaphysische Element schiebt sich erneut in den Vordergrund"<sup>345</sup>.

Die Jugendbewegung in Deutschland und ab 1938 auch in Österreich befindet sich im Spannungsfeld von Kollaboration und Widerstand; in Deutschland ziehen sich die kirchlichen Bünde in eine innere Emigration auf eine unpolitisch-religiöse Ebene zurück, die Hitlerjugend verschreibt sich verstärkt militärischem Autoritäts- und Ordnungsdenken. In beiden Lagern schwindet bei der Mehrheit der Dynamismus der bündischen Tatgesinnung, der Anspruch auf eigenständige Lebensgestaltung (vgl. Meißner-Formel) ist in die Vergangenheit gerückt. Im **aktiven Widerstand** gegen das NS-Regime behauptet sich die **Tat-Gesinnung** noch, besonders bei Angehörigen der 'bündischen Generation' (Jahrgänge um 1920).

---

<sup>345</sup> M. Lindner 1994: Leben i.d. Krise, S. 144

#### 4.3.3.5 Phase 5 (ca. 1945 – 1960)

Die Nachkriegszeit weitet schließlich das lebensideologische Krisenbewußtsein ins Ontologisch-Metaphysische aus. "Es kommt zu einer Restauration des bildungsbürgerlichen Individualismus, der sich im überzeitlichen Bereich der Kultur und des Humanismus gemütlich einrichtet"<sup>346</sup>.

In der Jugendbewegung findet ab etwa 1950 die Übernahme der Gestaltungsmehrheit durch die "skeptische Generation" (vgl. H. Schelsky ) statt, die einen statischen **Kult der 'Mitte'** bevorzugt, zumindest in der BRD mehrheitlich gesellschaftspolitisch auf dem 'Ohne-mich-Standpunkt' verharrt und einen unverbindlichen Ästhetizismus pflegt. Die Auflösung des lebensideologischen Denkmodells findet ihre Entsprechung im allmählichen **Unwirksam-Werden der bündischen Mentalität**.

Jugendbewegung erweist sich somit, wie auch alle übrigen Reformbewegungen der ersten Jahrhunderthälfte, als signifikante Modifikation des mentalitätenbildenden Denksystems 'Lebensideologie'. Diese Bewegungen beginnen mit ihr und gehen mit ihr zu Ende, bzw. verlieren ihre paradigmengestaltende Wirkung.

---

<sup>346</sup> M. Lindner 1994: Leben i.d. Krise, S. 144

